



Walter Hartl bei der Einsicht in die Einreichpläne, im Hintergrund die Bilder der Pfarrer Witz-Oberlin und Schack

Vom Bethaus zur Kirche

Zum Abschluss der Reihe mit Artikeln zu den Gedenktafeln in unserer Kirche ein Blick auf die vierte. Sie erinnert daran wie aus der nach innen versteckten Kirche, die sich nur als Bethaus zur Gasse hin zeigen durfte, infolge der Anerkennung der Protestanten eine auch nach außen sichtbare Kirche — die Reformierte Stadtkirche — wurde.

An vielen Bauwerken in Wien aber auch anderswo findet man sie,

die Tafeln manchmal groß oder auch klein, bescheiden aber auch üppig, diese Tafeln „Errichtet unter von bis“. Die Tafeln sind im Inneren aber auch außen an den Gebäuden angebracht. So auch in der der Reformierten Stadtkirche in der Dorotheergasse. Die Tafel, die an die Bau- bzw. Umbaugeschehnisse im Jahre 1887 und den Abschluss dieser Arbeiten durch einen Festgottesdienst am 4. Dezember d.J. erinnern soll, befindet sich an der Stirnwand rechts vom Abendmahlstich.

INHALT	SEITE
Vom Bethaus zur Kirche	1
Demokratie à la Reformierter Schweiz/aus der Gemeinde/Redaktion	2
Fortsetzung: Vom Bethaus zur Kirche	3–4
Warum tut man sich das an	5–6
Gottesdienste, Konzerte	7
Termine/Henriettenmarkt/Personalblock	8

Demokratie à la Reformierter Schweiz

Reformierte Kirchen nehmen nicht selten in Anspruch – ob zu Recht sei mal dahingestellt –, dass die reformierte Gemeindeordnung eine Mitursache bei der Entstehung westlicher Demokratien war. Auf jeden Fall werden bei uns demokratische Entscheidungen großgeschrieben. So werden bei uns die Gemeindevertreter und -vertreterinnen und die Pfarrer und Pfarrerrinnen von der ganzen Gemeinde gewählt. Bedauerlicher Weise schlägt sich das Interesse an diesen demokratischen Entscheidungen nicht in der Wahlbeteiligung nieder. Wie Parlamente müssen sich Gemeindevertreter und -vertreterinnen alle paar Jahre einer Wahl stellen.

Und die Pfarrer und Pfarrerrinnen? Sie werden nach der Stellenausschreibung gewählt und müssen sich keiner Wiederwahl stellen. Fast so wie zu alten Zeiten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation der Kaiser auf Lebenszeit gewählt wurde. Allerdings nicht vom Volk, sondern von den sieben Kurfürsten. In der Schweiz müssen sich in den refor-

mierten Kirchen Pfarrer alle sieben Jahre einer Wiederwahl durch die Gesamtgemeinde stellen. Vor der Wiederwahl gibt es wie bei einer Visitation ein Gespräch, in dem über die letzten sieben Jahre Bilanz gezogen wird. Die Vorteile liegen auf der Hand. Die Gesamtgemeinde ist so gezwungen, über die vergangenen Jahre gewissenhaft zu reflektieren, Stärken zu benennen, zu kurz gekommene Bereiche oder neue Aufgabenfelder zu benennen. Der Pfarrer bekommt von der Gemeinde ein Feedback. So wird insbesondere bei Pfarrern, die über einen sehr langen Zeitraum ein und dieselbe Pfarrstelle einer Gemeinde innehaben, einer möglichen Erstarrung vorgebaut. Einer Erstarrung, die für den Amtsinhaber und die Gemeinde nicht gut ist.

Vielleicht ja mal eine Gelegenheit, auf Gemeindeebene und synodaler Ebene darüber nachzudenken, und so in unseren Gemeinden die Demokratie etwas mehr zum Leuchten zu bringen.

Peter Brockhaus ■

Die Redaktion wünscht ein gesegnetes Weihnachtsfest.

*Mit Ihrer Spende geben Sie uns die Gelegenheit,
Menschen zum Fest zu bereichern,
die sich an uns um Hilfe wenden.*

Aus der Gemeinde

EINTRITT

Bianca Schober

Emma Sofie Lászlo

Leah van Hoorne

BEERDIGUNGEN

László Varjú im 84. Lj.

Charlotta Reich im 76. Lj.

Franz Stiegler im 100. Lj.

Sofie Weyrich im 95. Lj.

Wolfgang Weiguni im 93. Lj.

Sylvia Krieger-Einem im 70. Lj.

TAUFEN

Raphael Feigl

Leon Galler

Viktor Pop

TRAUUNGEN

Roland Rotsejdl u. Corinna Salficky

Maximilian Fellingner u. Nadine Fellingner

geb. Franzel

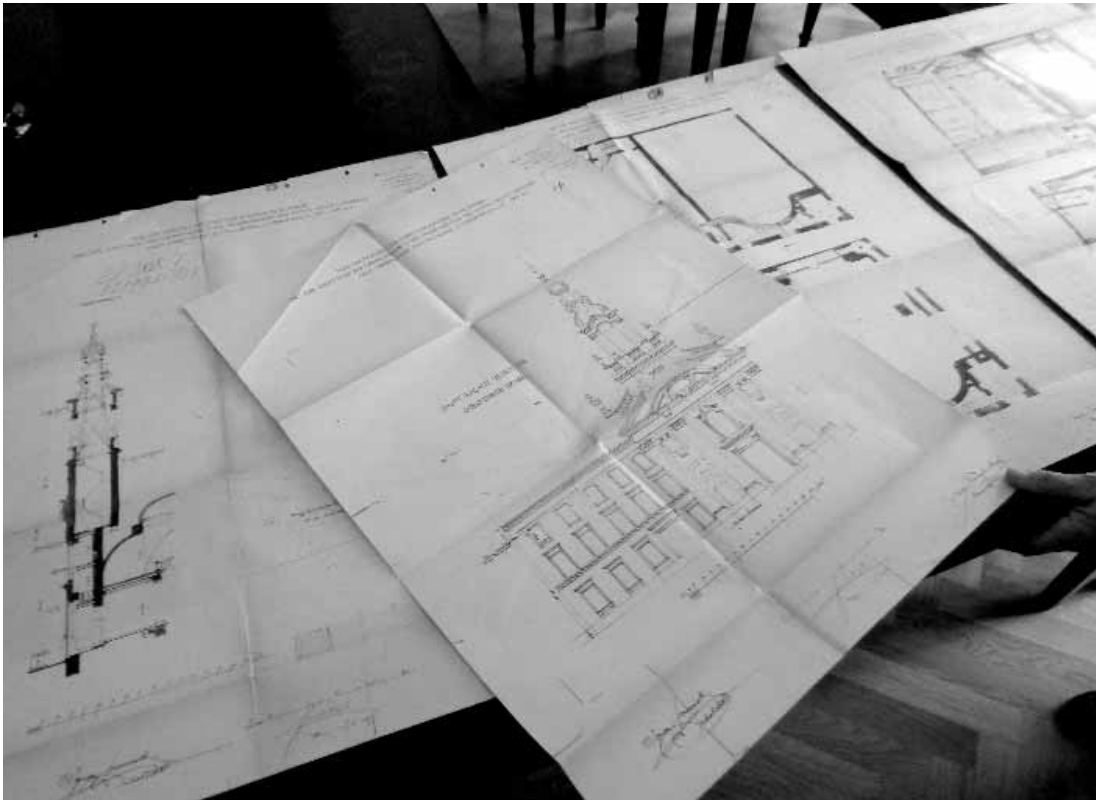
REDAKTION: Bertram Haller, Johannes Langhoff, Leo Potyka, Patricia Urban.

Bildnachweis: Langhoff, Potyka. **Layout:** Eva Geber



Druck: Donau Forum Druck, 1230 Wien





Pläne für den Turm und die neue Fassadengestaltung

vor Abschluss der Bauarbeiten im 81. Lebensjahr.

Heinrich Adam, Architekt (18. März 1839 – 29. Jänner 1905) war Presbyter der reformierten Gemeinde von 1886 – 1896, liberaler Abgeordneter des Wiener Landtages, Vorsitzender der Rathausbau- und Donaustadtkommission. Der Erstentwurf zum Umbau der Reformierten Kirche wurde von Heinrich Adam vorgelegt und fand auch Zustimmung. Die veranschlagten Kosten ver-

Die auf dieser Tafel genannten Personen waren nach der Chronik die Betreiber und Realisierer dieses Vorhabens, welches durch das Protestantenpatent (Kaiser Franz Josef I.) erst möglich wurde.

Die Umbauarbeiten vom Bethaus zur Kirche beinhalteten die Umkehr des Innenraumes um 180°, die Errichtung eines Einganges von der Dorotheergasse in der Achse Plankengasse, darüber einen 45m hohen Turm inklusive der erforderlichen Fassadenanpassung. Die Errichtung des Turmes erforderte die Einbringung einer Stahlträgerkonstruktion, die die Druckkräfte der Turmmasse in tragende Bauteile ableitet. Die Auflagepunkte sind am Dachboden frei zugänglich. Trotz all dieser Schwierigkeiten wurden die Arbeiten in nur 17 Wochen durchgeführt, für die Planungsarbeiten wurde ein Vielfaches an Zeit aufgewendet,

darüber wie viel gibt es keine Aufzeichnungen.

Dass diese Umbauarbeiten eine Folge des Ringtheaterbrandes 1881 waren, ist im Bereich der Märchen zu suchen. Richtig ist jedoch, dass bei diesen Umbauarbeiten, die nach dieser Brandkatastrophe 1883 geänderte Bauordnung für Wien besonders beachtet wurde.

Alexander Ritter von Schöller, Industrieller (12. Juni 1805–11. November 1886) war Initiator und großzügiger Geldgeber für die Neugestaltung (Innenraumumkehr und Turmbau) der Reformierten Kirche. Er verstarb noch



hinderten jedoch die Realisierung. Heinrich Adam war aber in der Zusammenarbeit mit dem Architekten Ignaz Sowinsky, dessen Entwurf dann realisiert wurde, federführend bei der Bauleitung tätig. Heinrich Adam plante und baute in der Zeit von 1886 – 1901 ca. elf Bauvorhaben. So errichtete er allein auf der Wiedner Hauptstraße ein Palais und drei Miethäuser.

Ignaz Stanislaus Sowinsky, Architekt (30. August 1858 – 20. Juli 1917 röm. katholisch) wurde in Krakau geboren, studierte und arbeitete in Wien. Gegen Ende seiner Tage kehrte er nach Krakau zurück. Stanislaus erhielt den Auftrag für die Umbauarbeiten bedingt durch die Zusammenarbeit mit Heinrich Adam. Der vorgegebene Zeitrahmen wurde eingehalten. Die anfangs geplanten Kosten in Höhe von 6.500 Kronen wurden jedoch um das Achtfache überschritten. Diese Überschreitungen konnten aber in den meisten Fällen begründet werden.

Ignaz Sowinsky versah seine Pläne und Skizzen für den Kirchenumbau mit Sprüchen aus dem Alten Testament und aus dem Buch der Psalmen.

Franz Bollinger, Presbyter und „Obmann des Baucomites“, der offensichtlich die Organisation rund um die Umbauarbeiten zu bewerkstelligen hatte, über ihn schweigt Chronik.

Dr. Karl Brunner von Wattenwyl (1823–1914) war von 1884–1914 mit 30 Amtsjahren der am längsten im Amt befindliche Kurator der Reformierten Gemeinde Wien Innere – Stadt. Er war Physiker, als Ministerialrat des k.k. Handelsministeriums war er mit der Leitung des Telegraphenamtes Wien betraut. In der Funktion war er auch wesentlich an



Kircheneingang und Ausgang zur Plankengasse mit Blick auf den Donnerbrunnen

der Errichtung des Staatstelefonnetzes in der Österreich – Ungarischen Monarchie aber auch in der Schweiz beteiligt.

Dr. Carl Alphons Witz-Oberlin 1874–1918 und Dr. Friedrich Otto Schack waren zum Zeitpunkt des Umbaus Pfarrer in der reformierten Kirche. Beide Pfarrer waren in diesem Zeitraum in den verschiedensten kirchlichen Gremien und auch in öffentlichen Ämtern tätig. Aus den vorliegenden Unterlagen kann man nur erkennen, dass beide Amtsträger

dem Umbau wohlwollend gesinnt waren.

Die von der k.k. Stadtbaubehörde genehmigten original Einreichpläne für dieses Umbauvorhaben – gemeinhin Konsenspläne genannt: Parie „A“ vier Blatt liegen im Sekretariat im Pfarramt auf. Die Pläne sind in einem guten Zustand, im Jahr 2015 wurden zur Schonung dieser Pläne selbige auf „Chips“ abgespeichert, diese befinden sich ebenfalls bei den Planunterlagen.

Walter Hartl



Warum tut man sich das an?



Fünf der sechs Youngsters - v.l.n.r. Benjamin Kornauth, Leo Potyka, Karl Jandrasits, Yvonne Chytil und Mirjam Czuba.

Alle jammern über die Politik, aber kaum jemand wirft sich selbst ins Rennen, um etwas am Zustand zu ändern. Hier gibt es einen erfreulichen Unterschied zu unserer niederschweligen Kirchenpolitik, denn in unserer Gemeindevertretung gibt es seit den letzten Wahlen wieder neue, jüngere Gesichter zu sehen. Wieso sie sich engagieren und was sie sich vorgenommen haben, wollte ich stellvertretend für die sechs unter Dreißigjährigen von Mirjam Czuba, Karl Jandrasits und Benjamin Kornauth wissen.

Was war Deine Motivation, für die Gemeindevertretung zu kandidieren?

Czuba: Da ich seit meiner Kindheit in dieser Kirche mitwirke, wollte ich bei dieser Wahl nun auch endlich einmal in der Gemeindevertretung sein. Auch wenn man regelmäßig in unsere Gottesdienste geht, bekommt man doch erst dann einen Einblick in unsere Kirche und was sonst noch alles dahintersteht, wenn man ein Teil davon ist.

Jandrasits: Wenn man mitgestalten will, muss man sich einbringen! Und so „einfach“ aktiv die Geschehnisse

und die Zukunft mitzugestalten zu können, sucht man sonst vergebens.

Kornauth: Eigentlich hatte ich gar nicht vor, zu kandidieren. Im Sommer 2014 ist Pfarrer Kluge auf mich zugekommen und hat mich gefragt, ob ich mitmachen möchte, wenn ich mich recht erinnere. Ich habe mich noch mit meiner Mutter besprochen, aber der Entschluss zu kandidieren, stand dann relativ rasch fest.

Gibt es ein Ziel, das Du Dir für diese Periode gesetzt hast? Ein Thema, das Du stärker einbringen möchtest?

Czuba: Für den Anfang möchte ich einfach mal Teil von der GV werden und somit kann ich mir innerhalb der Anfangsphase auch mein Ziel überlegen und versuchen, dies auch umzusetzen. Als Schriftführerin weiß ich nur noch nicht, wie sehr ich mich wirklich in alle Themen einbinden kann. Da diese Periode erst angefangen hat, hab ich jedoch noch genug Zeit, um mich bei den Themen einzubringen, die mir in meinen Augen wichtig erscheinen, auch wenn ich jetzt kein Thema und kein Ziel nennen kann.

Jandrasits: Bau und Erhaltung sind Dinge, die mich auch aufgrund meines Studiums interessieren, die gerade bei unserer Gemeinde einen großen Stellenwert besitzen!

Kornauth: Mein Ziel ist es, vor allem die baulichen Probleme rechtlich und beschlussorientiert einwandfrei über die Bühne zu bringen, weil es dabei um viel Geld geht. Auch wenn ich nicht über so viel Erfahrung in derlei Dinge verfüge, denke ich doch, dass es notwendig ist, sich genug Zeit dafür zu nehmen und alles bis ins kleinste Detail zu diskutieren. Von übereilten Aktionen profitiert niemand.

Weiters wäre es schön, die Jugend mehr in die Gemeindearbeit einzubauen. Ich denke, mit der Aufstokkung der jungen GV-Mitglieder auf sechs Personen ist schon ein erster Schritt getan. Darüber hinaus sollten wir uns Maßnahmen überlegen, mehr Jugendliche in den Gottesdienst zu bringen. Der Altersschnitt ist dabei schon relativ hoch. Vielleicht könnte man dies mit Veranstaltungen nach dem Gottesdienst bewerkstelligen, wobei das Finan-

zielle natürlich im Auge behalten werden muss.

Schließlich halte ich es für wichtig, die neue Pfarrerin in allen Bereichen zu integrieren und ihr das Gefühl zu geben, dass sie gemeinsam mit Pfarrer Kluge volles Mitspracherecht hat.

Hat Dich Gremialarbeit (tolles Wort) abgeschreckt?

Czuba: Nein, nicht wirklich. Ich bin schon seit Jahren Pfadfinderleiterin und daher bin ich es gewohnt, in Räten zusammen zu sitzen und wichtige Themen zu besprechen.

Jandrasits: Brot ist Brot, Arbeit bleibt Arbeit, aber gerade die Masse an Meinungen, die in Gremien zusammenkommen, sind nach langem Sintern oft, aber leider nicht immer gute und starke Kompromisse.

Kornauth: Nein, das hat mich gar nicht abgeschreckt. Ich habe von meiner Mutter schon die ein oder andere Diskussion aus der GV mitbekommen und finde es recht spannend, nach einer niveaувollen Diskussion auf einen gemeinsamen Konsens zu kommen.

Was sind Deine Assoziationen zu kirchlicher Demokratie?

Czuba: Ich finde die Demokratie, so wie wir sie haben, in Ordnung. Es ist auch passend, dass es die GV und das Presbyterium gibt, wodurch manche Themen schon einmal durch besprochen werden und im Anschluss eine einheitliche Meinung vertreten werden kann.

Jandrasits: Reformiertes Kulturgut!

Kornauth: Wenn ich ehrlich bin, gibt es da gar nicht so viele. Das einzige Instrumentarium, von dem ich immer wieder höre, ist die Kirchenverfassung. Aber mit dieser habe ich mich ehrlicherweise noch nicht wirklich befasst. Dann bekommt man in den Sitzungen natürlich immer mit, dass der Oberkirchenrat dieses oder jenes bewilligen muss. Ich denke aber doch, dass ich seit dem Eintritt in die GV besser über die verschiedenen Organe und ihre Aufgabengebiete Bescheid weiß. Vielleicht könnte man die einfachen Gemeindemitglieder (und natürlich auch GV-Mitglieder, die sich nicht so gut auskennen) in einer Veranstaltung darüber informieren. Möglicherweise steigt dann das Interesse daran.

Vor jemand, der vor Jahren selbst ganz ähnlich in die kirchlichen Kreise hineingerutscht ist, darf ich mir erlauben, ein hochzufriedenes Resümee zu ziehen: das Feuer brennt noch, man muss sich um unsere Gemeinde keine Sorgen machen. Keineswegs darf schließlich auch unterschätzt werden, was man selbst aus dieser Tätigkeit mitnimmt: mehr als in einem Gremium der Evangelischen Kirche kann man über Gruppendynamik gar nicht lernen — es ist geradezu eine vollständige Grundausbildung, die man über die Jahre in derartigen Vertretungskörpern genießt.

Bertram Haller



KONZERTE

Sinfonia Academica

Barockmusik von Pergolesi, Bach und Abel

Sonntag, 26.11., 19:30

Camerata Musica

Adventkonzert

Jan Brandts-Buys
Suite im alten Stil, op. 23
Arcangelo Corelli
Weihnachtskonzert, op. 6 Nr. 8
W. A. Mozart
Salzburger Sinfonie Nr. 3 und Nr.1

Freitag, 1.12., 19:00

Harmonia Classica

Stimmungsvoller Advent

Samstag, 2.12., 15:30

Musik am 12ten

Aron-Quartett und Günter Haumer, Bariton

Othmar Schöck: „Notturmo“
Eduard Kutrowatz: 3 Lieder nach H. Hesse,
Ch. Nöstlinger, P. Turrini
Akos Banlaky: 3 Lieder für Streichquartett und
Bariton
Wolfram Wagner: An fremden Tagen

Sonntag, 3.12., 19:30

Ensemble Lux

Alexander Stankovskij: A House of Mirrors III
Igor Stravinsky: Three Pieces for String
Quartet
Gerald Resch: Quartetto d'archi No. 2
„Kopien“ UA
Ondrej Štochl: Pramen z jeskyne bezmoci
György Ligeti: String Quartet No. 1

Dienstag, 12.12., 19:30

Weihnachtliche Orgelmeditationen
mit Sven Koblischek

Dienstag, 5.12., 17:00

Schlosschor Hadersfeld
volkstümliche Adventlieder aus Österreich

Freitag, 8.12., 19:00

Chopin Gesellschaft
Polnische Advent- und Weihnachtslieder

Freitag, 15.12., 19:00

GOTTESDIENSTE

Sonntag,	3.12.	10:00	Arno Preis*
Sonntag,	10.12.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	17.12.	10:00	Harald Kluge (m. Empfang)
Sonntag,	24.12.	10:00 17:00 23:00	Kluge u. Team, Kinderweihnacht Harald Kluge Réka Juhász
Montag,	25.12.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	31.12.	10:00 17:00	Harald Kluge* (m. Empfang) Harald Kluge*
Sonntag,	7.1.	10:00	Harald Kluge*
Sonntag,	14.1.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	21.1.	10:00	Ulrich Körtner (m. Empfang)
Sonntag,	28.1.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	4.2.	10:00	Harald Kluge*
Sonntag,	11.2.	10:00	Arno Preis
Sonntag,	18.2.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	25.2.	10:00	Helene Miklas
Sonntag,	4.3.	10:00	Johannes Wittich*

*Abendmahlsgottesdienst

Jeden Sonntag um 12:00 **GD in englischer Sprache**

Jeden Sonntag um 17:00 **GD in ungarischer Sprache**
(außer am 1. Sonntag des Monats)

Ökumenische Gottesdienste/Blickwinkel

Mittwoch, 13.12. 18:30 Augustinerkirche

17.1. 18:30 Lutherische Stadtkirche

TERMINE

Kinder- und Teenie-Gottesdienst

Sonntag,	24.12.	10:00	Kinderweihnacht
Sonntag,	21.1.	10:00	Gottesdienst
Sonntag,	18.2.	10:00	Gottesdienst

Konfirmanden

freitags		18:00	
Freitag,	24. bis Sonntag 26.11.		Wochenende
Samstag,	27.1.	13:00–17:00	Zivil-Courage-Workshop

Jugendkeller

freitags		19:30	
----------	--	-------	--

Senioren

Senioren-Club			
Donnerstag,	25.1., 22.2.	15:00	
Bewegung f. Geist, Körper u. Seele			
Mittwoch,	14.2., 7.3.	10:30	
Literatur-Café			
Mittwoch,	31.1.	14:00	
Info-Brunch			
Mittwoch,	17.1., 28.2.	11:00	

Aquarelle malen

mit Paul Anderschitzky-Schenböck
dienstags, 9:00 | x im Monat nach Terminabsprache

HENRIETTENMARKT

1.–10. Dezember

Di – Sa 16:00–20:00 und So 11:00–15:00

wertvolle weihnachtliche Handarbeiten, schönes Spielzeug,
Punsch, Selbstgebackenes und andere Spezialitäten

Der Reinerlös kommt Witwen und Waisen
unserer Gemeinde zugute.

Unsere Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen
finden Sie auch auf unserer Website
www.reformiertestadtKirche.at
(dort mit kurzfristigen Änderungen)



Impressum: Gemeindeblatt der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien I.
Für den Inhalt verantwortlich: Redaktion: (Chefredakteur Johannes Langhoff),
Dorotheergasse 16, 1010 Wien. Blattlinie: Themen und Informationen der Pfarr-
gemeinde, der Kirche H.B. in Österreich und der Gesellschaft. Auflage: 2.300
Stück. Soweit nicht anders angegeben, spiegeln namentlich gekennzeichnete Bei-
träge lediglich die Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers wider.



Pfarrer Harald Kluge: Tel.: 0699/18877065

Sprechstunde: Donnerstag 17–19 Uhr

Gemeindepädagogin für Senioren und Kinder

Schwester Elisabeth: Tel.: 0699–1–8877067

Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag 9–12 Uhr

Gemeindebüro: Brigitte Nestinger

Tel.: 512 83 93, pfarramt@reformiertestadtKirche.at

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9–12 Uhr

Kirchenbeitrag: Gabriele Urbanschitz

Tel.: 512 83 93 kirchenbeitrag@reformiertestadtKirche.at

Sprechstunden: Dienstag 10–13 Uhr und

Donnerstag 15:30–18:30 Uhr

Kuratorin: Gabriele Jandrasits

Tel.: 0664/73593655

Diakonie: Ulrike Becvar-Sauseng

Tel.: 512 83 93, diakonie@reformiertestadtKirche.at

Termine nach Vereinbarung

Organist: Sven Koblischek

koblischek.sven@gmail.com

Redaktion dasblatt@reformiertestadtKirche.at

Spenden sind jederzeit willkommen:

IBAN AT023200000007476419

Österreichische Post AG Info Mail Entgelt bezahlt DVR: 0030937